Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

36. Jahrgang.

Schwerte, Donnerstag, den 5. Mai 1904

Nr. 105.

Der Aufstand der Hereros.

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika, die zur Hinaussendung von weiteren 1500 bis 2000 Mann führen wird, bespricht ein durch längeren Aufenthalt im Lande mit den Verhältnissen vertrauter früherer Offizier in den Berl. N. Nachr. Er schreibt u. a.: Die anfänglich schönen Erfolge der Ostkolonne unter Major von Glasenapp berechtigten zu allen Hoffnungen. Ein Abtreiben der geraubten Viehherden auf englisches Gebiet war rechtzeitig verhindert. Die Herero waren von der Ostgrenze abgeschnitten und schienen von der Ostabteilung einerseits, der der Haupt- und der Westabteilung andererseits so eingekreist, daß man brechtigt schien, einen entscheidenden Schlag zu erwarten. Vor allem aber war den Herero der am längsten für sie offen gebliebene Ausweg nach Nordosten verlegt. Alle diese Vorteile sind wieder zunichte geworden.

Die Ostabteilung hat sich unter Aufgabe der bisher errungenen Erfolge vollständig vom Kriegsschauplatze zurückgezogen. Das bei Otjihaenena weitab bezogene Lager ist kaum mehr als ein großes Lazarett. Die Herero sind wieder Herren der Lage; der Rückzug mit allen geraubten Herden in nordöstlicher Richtung steht ihnen offen wie ehedem. Leicht wird dem energischen und tapferen Major von Glasenapp sein Entschluß nicht geworden sein. Nur die dringendste Not kann ihn gezwungen haben, nach Otjihaenena zurückzugehen. Das eine kann nicht oft genug wiederholt werden: Die Truppe und ihr Führer haben alles Mögliche geleistet. Diese Gewaltmärsche einer unberittenen Truppe in der Gluthitze des afrikanischen Sommers in einem Lande, in dem nur die ärmsten Eingeborenen zu Fuß laufen, sind bewundernswerte Leistungen, die dem guten Geist in der Truppe wie der Entschlossenheit des Führers ein gleich gutes Zeugnis ausstellen.

Der Krieg in Ostasien.

Zum letzten Angriff auf Port Arthur wird jetzt ausführlicher folgendes berichtet:

Petersburg, 3. Mai. (Meldung der Russ. Tel.-Agent.) Aus Port Arthur wird unter dem heutigen Tage gemeldet: Um 1 Uhr nachts wurden 5 japanische Torpedoboote bemerkt. Gegen sie wurde sofort von den Batterien und den Kriegsschiffen Giljak, Gremjatschtschi und Otwaschni das Feuer eröffnet. Die Torpedoboote wurden gezwungen, auf die hohe See zurückzugehen. Dann bemerkte man am Horizont japanische Schiffe, die vom Süden kamen. An der Spitze fuhr ein Sperrschiff gegen den Hafeneingang. Es wurde um 1 Uhr 20 Min. in den Grund gebohrt. Um 1 Uhr 45 Min. gingen noch 2 Sperrschiffe vor. Auch diese wurden in den Grund gebohrt. Um 2 Uhr 25 Min. näherten sich nochmals 4 Sperrschiffe, von denen drei durch russische Minen in die Luft gesprengt wurden. Der Askold nahm an dem Kampfe teil. Um 2 Uhr 40 Minuten gingen wieder um 3 Sperrschiffe vor. Eins davon stieß auf eine Mine, das zweite sank am Ufer, das dritte ging durch die russischen Geschosse verloren. Zu Anfang des Kampfes hatte sich Admiral Alexejew mit dem Chef des Generalstabes, dem Flaggkapitän und dem Personal des Generalstabes auf einer Schaluppe des Dampfers Sebastopol an Bord des Otwaschni begeben.

Danach haben also die Japaner mit ganz außerordentlichen Miteln den Versuch, die enge Hafenausfahrt von Port Arthur zu versperren, erneuert. Nicht weniger wie zehn Dampfer haben sie dabei aufs Spiel gesetzt, von denen 9 verloren gingen. Andererseits aber geht aus dem Verlauf dieses Kampfes hervor, daß die Russen jetzt auch besser auf ihrer Hut sind.

Eine weitere Ergänzung erhält obige Meldung durch folgendes Telegramm des Statthalters Alexejew:

Petersburg, 4. Mai. Ein Telegramm Alexejews aus Port Arthur vom 3. ds. Mts. meldet: Als die japanischen Sperrschiffe und Torpedoboote gesichtet waren, zwange ndie Schiffe „Otwaschny", „Giljel" und „Grinyaschtschi", sowie die Uferbatterien durch wohlgezielte Schüsse die Sperrschiffe zum Rückzuge. Durch ein energisches Artilleriefeuer und Witheheadminen, welche die Torpedoboote und Minenkutter abschlossen, sowie durch die Explosion einiger Sperrminen wurden 8 Dampfer auf der Reede zum Sinken gebracht. Außerdem wurden 2 Torpedoboote vernichtet. Kurz nach 4 Uhr unterbrachen die Batterien und Schiffe das Feuer und gaben nur noch einzelne Schüsse auf die Torpedoboote ab, welche noch am Horizonte sichtbar blieben. Alle Sperrschiffe waren mit Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren bewaffnet, woraus der Feind ununterbrochen schoß. Von den Mannschaften, die sich in Kuttern zu retten suchten, wurden bisher von den Russen gefangen gegen 30, darunter zwei tötlich verwundete Offiziere. Die Besichtigung der Reede und die Aufnahme der Leute wurde durch starken Seegang erschwert.

Neu ist in diesem Bericht, daß auch zwei japanische Torpedoboote in der Grund gebohrt sein sollen. Da die Sperrdampfer, wie aus dieser Meldung hervorgeht, gut armiert und mit Soldaten besetzt waren, so bedeutet ihre Vernichtung einen ziemlich schweren Schlag für die Japaner.

Die Aufnahme des japanischen Sieges in England.

London, 3. Mai. Von hier schreibt man: „Ein Volk gelber Rasse hat ein weißrassiges geschlagen" .... darin liegt die epochemachende Bedeutung — wenigstens für die englische Presse — der am Yalu gefallenen Entscheidung. Zweifellos: der Beweis ist erbracht worden, daß ein rein asiatisches Volk in der Lehre Europas dessen Kriegskunst bereits soweit erlernt hat, die numerisch stärkste der europäischen Großmächte auf deren eigenen Grund und Boden im Offensiv-Kriege zu schlagen, und zu schlagen nicht seiner Ueberlegenheit als Volk wegen, sondern weil es eine größere Anpassungsfähigkeit besitzt, als das europäisch-asiatische Mischvolk, dem es entgegentritt, weil dieses an alten Formen festhält, Geschütze alten Kalibers und Modells führt, dem der europäisierte Asiate ein selbstfabriziertes Ehrhardt'sches Geschütz allerneusten Typus entgegenstellt, weil es lernbegierig in Europas Schule gegangen, ohne sein eigenstes Wesen aufzugeben, aber mit der Absicht, seinen, Europas Wissensschätzen, seiner modernen Zivilisation alles zu entlehnen, was irgend sich eignet und anpassen läßt, während der Russe — auch der moderne — heute mehr denn je seine Blicke auf Moskau gerichtet hat, und vor allem „Moskovit" zu bleiben sucht.

Ueber den Verlust der russischen Artillerie am Yalu

wird Berliner Blättern anscheinend von sachverständiger Seite geschrieben:

„Es scheint schließlich fast die gesamte erste japanische Armee verhältnismäßig schwachen russischen Kräften gegenübergestanden zu haben. Diese wurden daher in dem Gefechte am 1. Mai bei Kiulientscheng durch Ueberflügelung und Flankierung wahrscheinlich so hart bedrängt, daß nur durch Einsatz und teilweise Aufopferung der russischen Artillerie ein Rückzug aus der Umklammerung des so überlegenen Gegners noch zu ermöglichen war. Entwickelte und in Schützenlinien aufgelöste Infanterie ist nicht leicht und nur langsam aus dem Gefecht zurückzunehmen. Wenn keine der feindlichen überlegene Kavallerie zur Verfügung steht oder das Gelände ihre ausgiebige Verwendung verbietet, da kann nur unter dem Schutze der Artillerie das Sammeln und Zurückführen der Infanterie geschehen. In solchen Fällen wird es aber zur Pflicht der Artillerie, sich für diese Aufgabe zu opfern. So tat es die österreichische Artillerie am 3. Juli bei Königgrätz und deckte den Rückzug über die Elbe. Die Artillerie geht in solchem Falle, wenn die Infanterie außer Gefahr ist, staffelweise zurück, und die letzte Staffel fällt dann häufig in die Hände des Feindes. Die 28 Geschütze und acht Maschinengewehre, welche die Russen am 1. Mai verloren, werden diese letzte Staffel gebildet haben."

Der Untergang des Petropawlowsk.

Ein Telegramm des Generalatjutanten Alexejew an den Kaiser lautet: Die von einer besonderen Kommission vorgenommene Untersuchung über die Gründe des Unterganges des Panzerschiffes Petropawlowsk hat erge-

Die Düsseldorfer Ausstellung 1904.

Düsseldorf, 3. Mai. Der Andrang zur Orchideen-Ausstellung war am Sonntag anhaltend so groß, daß ein erheblicher Teil von Besuchern trotz langen Wartens auf den Genuß der Besichtigung verzichten mußte. Auch gestern war ungeachtet des schlechten Wetters der Besuch überaus rege. Die Ausstellungsleitung hat die Orchideen-Ausstellung bis Mittwoch Abend verlängert. Am Sonntag besuchten die Ausstellung rund 40 000 Personen, darunter mehr als 14 000 zahlende und über 24 000 Abonnenten; im Kunstpalast lösten an diesem Tage 894 und im Diorama 417 Personen Eintrittskarten. Heute, am Montag, wurden über 8000 Mark Eintrittsgelder eingenommen. Am Abend des Eröffnungstages sandte Professor Fritz Roeber folgendes Telegramm an den Kaiser: „Die internationale Kunst- und große Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904 ist heute durch ihren Schirmherrn, Seine kaiserliche Hoheit den Kronprinzen in feierlicher Weise eröffnet worden. Die Werke Adolf von Menzels, durch Ew. Majestät Gnade dargeliehen, bilden den nationalen Kern der Kunstausstellung und der huldvoll gewährte Allerhöchste Ehrenpreis spornt die Aussteller der Gartenbauausstellung zu regstem Wetteifer und glänzenden Leistungen an. Für Kunst und Gartenbau werden diese Ausstellungen, so hoffen wir, bleibenden Nutzen und reichen Segen stiften. Ew. Majestät aber huldigt die Ausstellung und zugleich der ganze Westen der Monarchie aufs neue mit dem Gefühl untertänigsten Dankes und unverbrüchlicher Hingebung und Treue. „Die Ausstellung". Der Kronprinz hatte vor seinem Scheiden gebeten, wenn die Gartenbauausstellung im Laufe des Sommers eine ganz besondere Blütenpracht entfalten würde, ihn zu benachrichtigen, da er nicht verfehlen werde, die Ausstellung nochmals zu besuchen.

Düsseldorf, 4. Mai. Am Freitag, den 6. Mai, der Eröffnung der französischen, italienischen und holländischen Schnittblumen-Sonderausstellung, wird bei Eintritt der Dunkelheit eine großartige Illumination veranstaltet, bei der etwa 15000 Ferigläser in den verschiedenen Farben zur Geltung kommen, welche die großen Rasenflächen umgrenzen. Chinesische und orientalische Lampions vom zartesten Weiß bis zum grellsten Rot ranken sich in den Promenaden von Baum zu Baum ,in ihrer Zusammenstellung ein diskretes, angenehmes Licht verbreitend. Die herrlichen Blumen werden von roten, grünen und blauen Lichtern bestrahlt, die das Ausstellungsgelände in einem Lichtermeer erscheinen lassen. Diese Illumination verspricht nach Anordnung und Umfang eine derart interessante zu werden, daß sich das Publikum diese Gelegenheit, etwas in seiner Art einzig dastehendes zu sehen, nicht entgehen lassen dürfte.

Landwirtschaftliche Ausstellungen.

|| **Die 30. Mastviehausstellung** ist in Berlin eröffnet worden. Es sind 1365 Tiere ausgestellt, unter ihnen ein fünfjähriger Bulle aus Braunschweig, der 24 Zentner 32 Pfund wiegt. Von den Schweinen wiegt eins 7 Zentner 30 Pfund. Auch ein Kalb, 4½ Monate alt, mit 643 Pfund Gewicht ist vertreten. Den Kaiserpreis erhielt der Züchter v. Jezewski aus Posen für Ochsen Oldenburger und Simmentaler Kreuzung.

Humor und Satyre.

? Politische Eifersucht. Norddeutscher zu einem Münchener, der soeben die vierte Maß Bier bestellt: „Aber, mein Bester, fürchten Sie nicht, von dem vielen Trinken ein sojenanntes Bierherz zu bekommen?" Münchener: „Machen's Ehana darüber koane Sorgen, Herr Nachbar! Dös san innere Angelegenheiten von uns Bayern, in die Ihr Preußen uns nix dreinzureden habt."

? Erklärlich. „Hat Ihre Suggestionskraft auch schon einmal versagt?" Hypnotiseur: „Einmal ja, da wollte ich einem ostelbischen Dorfschullehrer suggerieren, er wohne in einem Palaste."

? Metallische Werte. A.: „Was ist eigentlich teurer, Nickel oder Silber?" B.: „Natürlich Nickel. Ich wollte neulich mein Fahrrad vernickelt lassen, dazu reichte es nicht, und da konnte ich es bloß versilbern."

? Frühling in Berlin. Kleine Berlinerin: „Jetzt kommt wieder die schöne Frühlingszeit, da im Tiergarten Blätter, Knospen und Denkmäler hervorsprießen!"

? Aus der Instruktionsstunde. Sergeant: „Meyer, was ist ein Minister?" Meyer: „Ein Minister ist ein Bursche vom Kaiser," lautet die prompte Antwort.

? Humor des Auslandes. Dame (am Telephon): „Sind Sie dort, Herr Friseur? Ich möchte mein Haar heute abend für einen Ball gemacht haben." Friseur: „Gewiß, gnädige Frau. Ich lasse es in fünf Minuten von meinem Lehrling abholen."

? Der Oppositionsgeist. Junge Frau: „Du bist aus Prinzip ein Nörgler, der eben immer, wenn ich koche, etwas auszusetzen hat. In dem Kochbuch steht hier: Es ist dies ein vorzügliches Gericht."

? Fatale Wirkung. „So, Sie waren wegen Ihres Leidens bei den Gesundbetern? Hat denn das geholfen?" „O ja, ich bin gesund geworden. Aber meinem Manne ist's schlecht bekommen. Der hat sich dabei krank gelacht."

ben, daß das Panzerschiff zweifellos auf eine von dem Feinde gelegte Mine geraten ist, die sich in dem Bereich befand, den die Flotte zum Manöverieren zu benutzen pflegt, wenn sie dem Feind entgegenfährt. Die Folge der Explosion dieser Mine unter den Apparaten und Kammern im Vorderteil des Petropawlowsk waren nach der von mir geteilten Ansicht der Sachverständigen-Kommission aufeinanderfolgende Explosionen der Schießbaumwolle in den an Bord befindlichen Minen und in den zwölfzolligen Geschossen, sowie Explosionen der Pulver- und Patronenkammern und der Zylinderkessel. Alle diese Explosionen wurden im Verlaufe von zwei Minuten wahrgenommen. Hierauf versank das von Flammen erfaßte Panzerschiff in den Fluten.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch wurde der Gesetzentwurf betr. Wetten bei Pferderennen beraten. Minister von Podbielski, der sitzend sprach, weil er körperlich behindert ist, längere Zeit zu stehen, empfahl die Vorlage. Das unbefugte Vermitteln von Wetten müsse unter Strafe gestellt werden damit am Totalisator gewettet werde und das Geld der Landespferdezucht zugute käme. Die direkte Förderung der Zucht würde mindestens 2 Millionen Mark beanspruchen. Abg. Rettich (kons.) sprach für, Abg. Singer (Soz.) gegen die Vorlage. Spiel und Wette dürften nicht zu staatlichen Einrichtungen gemacht werden. Minister von Podbielski erwiderte, man müsse nicht zu viel Moral in den Vordergrund schieben. (Heiterkeit.) In Frankreich gingen zwei Drittel der Abgeordneten zu den Rennen, und die Leute hätten doch auch Verständnis für Verhältnisse. (Große Heiterkeit.) Abg. Fritzen (Ztr.) beantragte Kommissionsberatung. Abg. Hagemann (ntl.) simpathisierte mit der Vorlage. Abg. Ablaß (frs. Vp.) kritisierte, daß man das Börsenspiel verbieten, das Totalisatorspiel jedoch gestatten wolle. Der Entwurf wurde der Budgetkommission überwiesen, dann trat das Haus noch in die zweite Lesung der Vorlage betr. Entschädigung unschuldig Verhafteter ein. Donnerstag Fortsetzung.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Die „Kanalschlacht" wurde am Mittwoch fortgesetzt. Finanzminister von Rheinbaben hoffte auf Verständigung und Beseitigung der Bedenken. Durch die Kanalbauten werde der Staat jährlich um nur 6,6 Millionen Mark belastet. Das sei aber nicht einmal eine dauernde Belastung,denn die Kanäle würden sehr bald eine ständig wachsende Verzinsung liefern . Daß die Interessenten die auf sie entfallenden 3,2 Millionen Mark jährlich bezahlen, bezweifle er nicht. Man habe gefragt, was die Kanalfrage der Landwirtschaft bringe. Er stelle die Gegenfrage: Was nützt die Hochwasservorlage mit ihrer dauernden Belastung des Staates in Höhe von 4,1 Millioien Mark jährlich der Industrie?! (Sehr gut links, Unruhe rechts.) Man befürchtet eine Masseneinfuhr fremden Getreides, aber die rheinischen Bauern seien ohne Ausnahme für die Vorlage. Wenn im Westen nicht bald der Kanal gebaut werde, dann müßten für die Eisenbahnen Aufwendungen gemacht werden, gegen die Kanalbaukosten ein Kinderspiel seien. (Hört, hört.) Abg. Dr. Wiemer (frs. Vp.) forderte den Mittellandkanal; ohne diesen habe die Vorlage keinen praktischen Wert. Abg. von Eynern (ntl.) trat für die Vorlage ein, wenn er sie auch sehr bescheiden fand.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **General von Trotha** wurde telegraphisch zum Oberkommandeur von Südwest-Afrika ernannt. Seine Beförderung kam anscheinend ganz unerwartet. Die Ernungsnachricht erhielt der General vom Kaiser direkt. Ueber die Abreise des neuen Oberbefehlshabers steht noch nichts fest.

— **Unsaubere Literatur.** Die in Leipzig bestehende Bestellanstalt für buchhändlerische Rundschreiben hat in letzter Zeit mehrfach Drucksachen von der Beförderung ausgeschlossen, die geeignet waren, Anstoß zu erregen. Auf verschiedene Beschwerden der davon Betroffenen erläßt nun der Verein der Buchhändler zu Leipzig, dem die Bestellanstalt gehört, eine Erklärung, wonach die Zahl derartiger Drucksachen immer größer werde, die nach § 4 c der Geschäftsordnung von der Einlieferung ausgeschlossen sind, daß er aber „nach wie vor nur nach strenger und gewissenhafter Prüfung gegen die Beförderung derartiger Drucksachen usw. auftreten und sich hierin durch Beschwerden in keiner Weise beirren lassen wird." Recht so!

— **Die Reichstagsersatzwahl** im Kreise Frankfurt a. d. Oder für den Sozialdemokraten Dr. Braun, dessen Mandat für ungiltig erklärt worden ist, wirft ihre Schatten weit voraus, da in ihr die Probe auf das in Marienberg-Zschopau und im Herzogtum Sachsen-Altenburg gemachte Resultat vorgenommen werden soll. Die Niederlage der Sozialdemokraten in Marienberg-Zschopau konnte ein Zufall sein. Die jetzige zweite Niederlage in Altenburg ist schon kein Zufall mehr, sondern das Ergebnis eines ernsten Ringens. Die bevorstehende Wahl zeigt die bürgerlichen Parteien im Angriff. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei vollster Einmütigkeit der nicht sozialistischen Parteien der bürgerliche Kandidat Bassermann gewählt werden kann. Vielleicht ist unter den bisherigen sozialdemokratischen Wählern noch kein großer Umschlag in der Gesinnung erfolgt, aber ein kleinerer und und jedenfalls bedeutsamer sicherlich. Die Leute haben keine Lust mehr, fortwährend Parteibeiträge zu zahlen, sie haben keine Lust mehr, Agitatoren anzuhören, die auch nicht mehr wissen, als sie selbst, und endlich erkennen sie, daß im Guten zwischen Prinzipal und Arbeiter und Angestellten viel Erfreulicheres erzielt wird, als im fortwährenden Streit. Und dann kommt auch noch der Einfluß vernünftiger Arbeiterfrauen in betracht. Die wissen ganz genau, wie viel es gegen früher anders und besser geworden ist, die wollen ihr gemütliches Heim weiter ausbauen und pfeifen auf die ganze Partei-Politik. Reden und immer blos Reden, das zieht nicht mehr.

— **Die Reichspostverwaltung** hat im letzten Berichtsjahre über Erwarten gute Erfolge erzielt. Die Einnahmen beliefen sich auf fast 465 Mill. Mk., der Ueberschuß beträgt nahezu 28 Millionen Mk. — Der bayerische Verkehrsminister hat bei dem Staatssekretär des Reichspostamts die Einführung des Postscheckverkehrs im Deutschen Reiche von neuem angeregt.

— **Parteidisziplin.** Die nationalliberale Partei des preußischen Abgeordnetenhauses hat dem Abg. Menck, der sich für die Abschaffung des Reichstagswahlrechts aussprach, nahegelegt, seinen Austritt aus der Fraktion zu erklären. — Ob das wohl wirklich von Herzen kommt?

Rußland.

= **Ueber die russisch-französische Allianz** äußert sich das halbamtliche Journal de St. Petersbourg in einer Weise, die fast wie Ironie anmutet. Das Blatt tritt einem Artikel der „Nowoje Wremja" entgegen, in dem ausgeführt worden war, daß das englisch-französische Abkommen eigentlich im Widerspruch zu der franco-russischen Allianz stehe und sagt dabei u. a.: Es besteht keinerlei Gefahr, denn das Werk der Allianz ist stärker, schöner und dauerhafter als man glaubt. Es ist absolut nicht bloß ein militärisches Abkommen, wie die Russengegner in Frankreich behaupten, auch nicht etwa ein Strohfeuer, das zu erlöschen droht, wie gewisse Franzosenfeinde in Rußland behaupten. Es ist etwas anderes und unendlich viel mehr. Es bedeutet die Verwandtschaft der Herzen zweier Volksmassen. Es ist das geheimnisvolle Werk der Jahrhunderte, dessen Gründung sich schon vorbereitete, als Russen und Franzosen noch in blutigen Kriegen mit einander rangen. Zu dieser idealen Deutung des russisch-japanischen Bündnisses, das doch ganz klaren politischen Zwecken sein Dasein verdankt, wird sich außer dem Journal de St. Petersbourg wohl niemand aufschwingen.

Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 4. Mai. Der Kaiser hat seiner Gemahlin eine Statue der hohen Frau von Professor Karl Begas zum Geschenk gemacht.

+ **Kassel,** 4. Mai. Der Kaiser beauftragte den Oberpräsidenten von Windheim, bei dem heutigen Leichenbegängnis des Gymnasialdirektors Vogt, seines ehemaligen Lehrers, in seiner Vertretung einen prachtvollen Kranz niederzulegen.

+ **Schmiegel,** 4. Mai. Im Dorfe Bronsko sind in der Familie eines Bergarbeiters, der vor etwa vier Wochen aus Westfalen zurückgekehrt war, die schwarzen Pocken ausgebrochen. Bisher sind zwei Personen gestorben, zwei andere erkrankt. Alle Personen, die mit dem Kranken in Berührung gekommen sind, wurden isoliert.

+ **München,** 4. Mai. Das Befinden des Professors Lenbach hat sich im Laufe des gestrigen Vormittags bedeutend verschlimmert. Es wird das Gerücht verbreitet, daß die Katastrophe jeden Augenblick zu erwarten sei. Authentisches darüber ist nicht zu erfahren, da die behandelden Aerzte jede Auskunft verweigern.

+ **Hanau,** 4. Mai. Der Direktor Hoffmann der chemischen Fabrik Cassela in Fechenheim, der sein 25jähriges Jubiläum feiert, überwies 100 000 Mark zu Wohlfahrtszwecken, und zwar 60 000 Mark für eine Stiftung für die Unterbeamten der Fabrik, 30 000 Mark für die Gemeinde Fechenheim zu gemeinnützigen Zwecken und 10 000 Mark für den dortigen Kriegerverein zu Unterstützungszwecken.

Hd **Brüssel,** 4. Mai. Ein Schloßherr in Tirlemont erschoß zwei Einbrecher und stellte sich darauf der Polizei, wurde aber in Freiheit gesetzt.

+ **Brüssel,** In Charleroi sind 10 000 Glasarbeiter in den Ausstand getreten.

Zuchtlose Jugend.

In den letzten Tagen haben wir vielfach über Mord- und Selbstmorversuche berichten müssen, die von jugendlichen unreifen Liebespaaren begangen worden waren. Man hat sich nachgerade an die Zuchtlosigkeit der großstädtischen Jugend so gewöhnt, daß derartige Mitteilungen, wenn sie vereinzelt bleiben, keinen besonders starken Eindruck zu machen pflegen. Da sie sich aber in jüngster Zeit so entsetzlich gehäuft haben, fühlt sich auch die Presse, die sonst von der Großstadtkultur entzückt ist, veranlaßt, ein ernstes Wort zu sagen und auf Abhilfe zu sinnen. Es bedarf keines Wortes darüber, wie gefährlich und seelenzerrüttend unsaubere Liebeleien unreifer Leute sind, und wie bedenklich die Zuchtlosigkeit der Jugend auf die Zukunft des Volkes wirken muß. Auch das braucht nicht näher dargelegt zu werden, wie öde und verkümmert, wie verdorben und zerrüttet die Seele eines jungen Menschen sein muß, der an der Schwelle des Lebens schon die Mordwaffe gegen sich und die Genossin seiner Sünde richtet und damit sein Leben so oder so vernichtet. In einem Berliner parteilosen Blatte empfahl man eine bessere Erziehung der Jugend von der Schulentlassung bis zur Militärpflicht bezw. der Verheiratung. Für die Mädchen wurde der Unterricht im Haushalte, für die jungen Burschen der Sport als besonders heilkräftig empfohlen. Der Rat war gewiß gut gemeint; aber daß diese Heilmittel nicht genügen liegt auf der Hand. Wie mancher von den Halbknaben, die aus sogenanntem Liebesgram einen Selbstmordversuch gemacht haben, mag ein begeisterter Sportsmann gewesen sein! Mit Recht macht Professor von Pflugk-Harttung im „Tag" darauf aufmerksam, daß eine wirksame Besserung von der Familie aus erfolgen müsse. Das ist aber eben der Jammer, daß die Familie besonders in den Großstädten, ihre hegende und haltende Kraft verloren hat. Wer unsere Großstadtjugend beobachtet, der wird sich kaum über die Auswüchse wundern, die das großstädtische Jugendleben zeitigt. Der halbwüchsige Bursche und das halbreife Mädchen sehen die Sünde auf den Gassen sich spreizen, sie sehen allerlei Schamlosigkeiten in den Schaufenstern ausgestellt, sie kaufen für 10 Pfg. ein Büchlein voll Zoten und lüsternen Halbnacktheiten, sie schauen auf den Brettern, die die Welt bedeuten, Verherrlichungen der Sünde; — was wunder, daß sie das vor der Zeit nachzuahmen suchen, was ihnen überall sich verführerisch aufdrängt! Gegen diese Eindrücke würde selbst die beste Fortbildungsschule machtlos sein, wenn nicht das jugendliche Herz von Haus aus dagegen gefeit u. gefestet ist. Soll es besser werden, so müssen unsere Familien wieder innerlich erbaut und fest umfriedet werden, — erbaut auf dem Grunde des lebendigen Christentums und umfriedet durch die Hege deutscher, keuscher christlicher Sitte. Vor allen Dingen aber muß der Verführung, die sich allenthalben breit macht, das Handwerk gelegt werden. Will man aber daran gehen, so zetert die Presse gegen die angebliche Knechtung des freien Geisteslebens und stellt sich als Schützerin vor die schmutzige Verführung.

Traurige Zeichen der Zeit.

Magdeburg, 4. Mai. Zu der Familientragödie, die sich hier abgespielt hat, wird noch berichtet: In der Frühe des Montags um 5 Uhr schoß der 55 Jahre alte Ortsvorsteher Sachse in dem Dorfe Gübs auf seine Frau, die von der Kugel getroffen und sofort getötet wurde. Darauf richtete er die Waffe gegen seinen 27jährigen Sohn Erich, der durch einen Schuß in die Seite und in den Mund verwundet wurde. Seine 18jährige Tochter Lydia tötete er durch einen Schuß in die Brust. Seine 26jährige Tochter Erna, die durch die Schüsse aufgeschreckt, die Tür verschloß, erhielt einen Streifschuß, den der Vater durch das Schlüsselloch abgefeuert hatte. Wie verlautet, ist der ins Krankenhaus eingelieferte Sohn gestorben. Der Mörder erschoß sich im Hausflur. Vor der Tat hat der Mörder die Gemeindedokumente verbrannt. Mit dem Ruf: „Ich bin ruiniert, Ihr müßt alle sterben!" soll der Mörder seine Waffe auf seine Familie gerichtet haben.

Fürth, 4. Mai. Der 17jährige Sohn des Eberlmüllers, der bereits vor einiger Zeit seinen Vater gestochen hatte und dafür drei Monate Gefängnis erhielt, legte an das elterliche Anwesen Feuer. Dieses verbreitete sich rasch, die ganze Mühle mit sämtlichen Vorräten als Holz, Maschinen und die gefüllten Scheunen brannten Das Motiv war Rache dafür, daß er von seinen Eltern kein Geld zum Kegeln erhielt, eine Drohung, er wolle das Haus anzünden, nahm man nicht ernst. Im Stall versteckt, wurde der Uebeltäter gefunden, wo er sich eingeschlossen, um sich, wie er sagte, mit verbrennen zu lassen.

Lokales.

Schwerte, 5. Mai. 1904.

** **(Maikäfer flieg!)** Der allbekannte Kinderreim ist nun bald wieder auf allen Straßen und Wegen zu hören, die warme Witterung läßt den geflügelten Gesellen, auf welchen die Jugend mit Feuereifer Jagd macht, wieder an der Sonne erscheinen. Seine Gefräßigkeit ist bekannt, seine Vernichtung erwünscht, natürlich ohne Quälerei, zu welcher die Kinder mitunter ziemlich geneigt sind. Der Maikäfer ist auch ein Börsen-Objekt, wenngleich er im Börsengesetz nicht verzeichnet steht; aber Jung-Deutschland treibt damit einen schwunghaften Handel unter einander und weiß ganz genau zu beurteilen, ob es sich um ein gewöhnliches Tier oder eine höhere Klasse handelt. Nach dem mäßig-milden Winter wird auf einen ziemlich reichlichen Maikäfer-Segen, oder vielmehr Unsegen — gerechnet, vielfach besteht ja auch die Annahme, daß die Schaltjahre die stärksten Maikäfer-Flugjahre sind. Die Tierchen pflegen stellenweise so stark aufzutreten, daß sie literweise gesammelt werden können, um zur Viehfütterung verkauft zu werden. Moritz Busch singt in seinem unverwüstlichen Humor, unter den Streichen „Max und Moritz": „Ein Jeder weiß wohl, was ein Mai—Käfer für ein Vogel sei!" Aber der lose Streich endet schließlich nicht gut, und das kann sich auch unser Maikäfer-Jägerkorps merken, wenn mit Stöcken und Steinen in die Bäume geworfen wird, um Beute zu machen. Alles mit Bedacht!

** **(Das Kohlensyndikat lenkt ein.)** Von einer dem Kohlensyndikat nahestehenden Seite wurde einem Mitgliede des in den Bergwerks-Versammlungen erwählten Komitees bestätigt, daß infolge der Vorstellungen, die von seiten der Versammlung sowohl, als auch von den Behörden erhoben worden seien, das Kohlensyndikat tatsächlich dem Gedanken näher getreten sei, einer weiteren Steigerung der Förderung der großen Fettgasflammkohlen-Zechen Einhalt zu tun. Dieser Schritt soll geschehen, um weiteren Stillegungen noch lebensfähiger Bergwersanlagen vorzubeugen. Ueber diese Angelegenheit seien auch in Regierungskreisen Erörterungen gepflogen worden und auch dort hätte man ein Vorgehen des Syndikats nach dieser Richtung als die beste Lösung der Frage bezeichnet. Das alles klingt ja recht tröstlich. — Wie steht aber nun Herr Dr. Beumer da, der bei der Besprechung im Reichstage die Beunruhigung in der Hauptsache auf sensationelle Preßmache zurückzuführen die Liebenswürdigkeit hatte.

** **(Falsche Fünfmarkscheine)** sind gegenwärtig im Umlauf. Die Schraffierung auf der Rückseite der echten Scheine ist bei diesen falschen Scheinen durch kleingeschnittene Menschenhaare täuschend nachgemacht, und zwar derart, daß man die Fälschung nur unter Zuhülfenahme eines feinen Messerchen konstatieren kann. Die falschen Fünfmarkscheine, die gut nachgemacht sind, haben nur eine etwas hellere Färbung als die echten. Der Druck des Strafandrohungsvermerks ist nicht so klar wie bei den echten Scheinen.

** **(Sonderzüge nach Düsseldorf.)** Auch zu der Düsseldorfer Ausstellung 1904 hat die Eisenbahn-Direktion Elberfeld wieder mehrere Extrazüge eingelegt, für die für Hin und Zurück nur der einfache Fahrpreis gezahlt wird. Die Züge fahren: Hagen ab 7,57 Uhr morgens, Düsseldorf an 9,38 Uhr. morgens; Hagen ab 12,17 Uhr mittags, Düsseldorf an 2,1 Uhr mittags. Abends die Züge zur Rückfahrt liegen wie folgt: Ab Düsseldorf

8,05 Uhr, an Hagen 9,57 Uhr; ab Düsseldorf 8,20 Uhr, an Hagen 9,57 Uhr (fährt täglich, nur an Feuerwerkstagen nicht); ab Düsseldorf 10,58 Uhr, an Hagen 12,35 Uhr (fährt nur an Feuerwerkstagen). — Die Preisermäßigung gilt auch vom Ausgangspunkte des Sonderzuges bis zu der nicht im Bereiche des Sonderzuges liegenden nächsten Abfahrtsstation des Reisenden, also hier auch von Schwerte nach Hagen und zurück, aber nur mit Personenzügen. Die Fahrkarten haben drei Tage Giltigkeit.

** **(Einen Familien-Abend)** veranstaltete gestern abend in seinem Vereinslokal an der Kuhstraße der evang. Jünglingsverein und der Gemischte Chor. Die Veranstaltung wurde von dem Stadtmissionar Herrn Oberhansberg geleitet und erfreute sich eines sehr regen Besuches. Ansprachen mehrerer Redner, Deklamationen und Vorträge des Gemischten Chores wechselten mit einander ab, und wie im Fluge vergingen die Stunden, die jedem Teilnehmer eine schöne, angenehme Erinnerung sein werden.

** **(Auf der gestrigen Kirmes)** wurde es erst gegen Abend lebendig. Und auch da war die Kauflust nicht sehr rege, man ging durch die Budenreihen, sah und hörte, hatte aber wenig Neigung zum Geldausgeben. Das Zeitalter der Kirmessen ist eben vorüber und immer mehr Leute kommen zu der Ueberzeugung, daß es richtiger ist, ihren Bedarf in den hiesigen Geschäften zu decken, dort erhalten sie keine Ramschware und kaufen wohl noch billiger als bei dem fahrend Volk einer Kirmes. Daß in den verschiedenen Wirtschaften auch Künstler aller Art ihre Kunst ins Volk zu tragen suchten, war ja schon immer so, auf allen früheren Kirmessen, von denen sich die gestrige durch nichts unterschied. Taschendiebe waren ebenfalls wieder an der Arbeit, so wurden einem im Senningsweg wohnenden jungen Manne 5 Mk. aus der Tasche gestohlen, und dadurch seine Freude an der Kirmes wesentlich herabgeschraubt, auch zu einer kleinen Rauferei kam es am Abend, sonst aber ist die Kirmes friedlich verlaufen.

** **(Unter den Steuerpflichtigen)** ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die pünktliche Zahlung der Raten eine höhere Veranlagung zur Steuer im Gefolge haben könne, indem die Voreinschätzungs- und Veranlagungs-Behörden in dieser Pünktlichkeit eine gewisse Wohlhabenheit erblickten. Nichts kann irriger sein, wie diese Annahme, denn die genannten Behörden bekommen gar keine Kenntnis von der Zahlungsweise der Steuerpflichtigen. Kenntnis hiervon erhält nur die betreffende Steuerhebestelle, die aber auf die Steuer-Veranlagung wiederum gar keinen Einfluß ausüben kann.

** **Westhofen,** 4. Mai. Um das elektrische Licht auch dem kleinen Manne zugänglich zu machen, hat die Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft beschlossen, feste Jahressätze einzuführen, und zwar auf pro Kerze und Jahr 1,50 Mk. d. h. für eine fünfkerzige Glühlampe pro Jahr 7,50 Mk. Auch soll der Preis für die Kilowattstunde demnächst ermäßigt event. Rabattsätze eingeführt werden.

** **Hörde,** 4. Mai. Als Degenschlucker produzierte sich am Sonntag vor acht Tagen der 20jährige Fabrikarbeiter Klute von hier. Er hatte hierbei das Malheur, sich die Speiseröhre zu durchschneiden. Eine vorgenommene Operation hatte nicht den gewünschten Erfolg. Gestern nachmittag erlag er im Hüttenhospital seinem Leiden.

** **Hörde,** 4. Mai. (Gutes Geschäft.) Durch die Maifeier haben einige Wirte hier ein sehr gutes Geschäft gemacht. Im Schmiemannschen Lokale wurden 28 Hekto Bier verzapft, während bei Gerke 36 Hekto Bier zum Ausschank gelangten. — Diese Unmengen Bier sind natürlich nur „vertigt" worden, um damit zu demonstrieren, daß man dermaleinst, wenn die Stunde gekommen sein wird, auch die „kapitalistische Weltordnung und Gesellschaft" ebenso „zielbewußt" vertilgen wird. Solange aber das Demonstrieren gegen die bestehende Ordnung im Biertrinken besteht, hats mit der Umwälzung noch gute Weile.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dorstfeld,** 4. Mai. Der Gesangwettstreit findet doch statt. Durch Verfügung des Herrn Landrats war in Dorstfeld der Gesangwettstreit wegen der Pockengefahr verboten worden. Diese Verfügung ist auf Anordnung der Königlichen Regierung in Arnsberg aufgehoben worden. Der Gesangwettstreit findet daher am 8. Mai in der geplanten Weise statt.

* **Herdecke,** 4. Mai. (Wackere Tat.) Mehrere Kinder spielten gestern mittag an dem rechten Ruhr-Arme, welcher der Fabrik von Hoesch zufließt. Das 5jährige Söhnchen des Arbeiters F. fiel ins Wasser und wäre ertrunken, wenn nicht Herr H. Niemann, dessen Wohnung an das Wasser stößt, es bemerkt hätte. Kurz entschlossen sprang er aus seinem Fenster in die Ruhr und es gelang ihm, den Knaben zu erfassen und ans Land zu schaffen, trotz der heftigen Strömung. Das Wasser ist an dieser Stelle mehrere Meter tief. Dem wackeren Retter gebührt für seine Geistesgegenwart und Opfermut alle Anerkennung.

* **Altena,** 4. Mai. Beim Bau der Absperrmauer für die Talsperre der Versetalsperrengenossenschaft Fürwigge im Kreise Altena hat sich ergeben, daß der Felsboden in der Sohle und an beiden Hängen günstiger lag, als bei Aufstellung des Projekts angenommen wurde. Es ist daher möglich gewesen, ohne Aenderung des ursprünglichen Projekts und ohne Erhöhung der Baukosten für die Mauer statt des vorgesehenen Stauinhalts von 1,5 Mill. einen solchen von 1,6 Mill. cbm zu erzielen. Nach erfolgter landespolizeilicher Abnahme der Sperre hat die Füllung des Beckens am 1. April d. J. begonnen; es betrug nachdem in der ersten Woche nach Beginn der Füllung ein kleineres Wasserquantum zur Speisung eines Triebwerkes wieder abgelassen worden, am 1. Mai die Höhe des Stauspiegels 425,75 m u. N. N. und der Beckeninhalt 480000 cbm.

* **Telgte,** 4. Mai. Ein recht heiterer Anblick bot sich vor einigen Tagen in der Nähe von Telgte. Dort machten zwei Männer die größten Anstrengungen, einen Durchgänger zu bändigen. Dieser war ein Motorrad. Zu einem Geschäftsmann kam dieser Tage ein Reisender mit seinem Motor. Nachdem das Geschäft gemacht ist, besieht der Geschäftsmann das Rad und fragt: „Söll ick dat auk woll können?" „Warum nicht", war die Antwort, „so ist der Antrieb und so wird gebremst; nichts leichter als das." Unser Freund setzt sich aufs Rad und probiert. Das Ding funktioniert tadellos, doch die Geschwindigkeit ist nicht groß genug. Er läßt den Motor stärker arbeiten. Bald hat er von der Sache genug. Aber, o Schreck, er kann nicht abstellen. er kennt die Bremsvorrichtung nicht, Das Rad rast weiter. Alle Hilferufe sind vergeblich. Der Besitzer des Rades kann einer solchen Geschwindigkeit nicht folgen. In seiner Angst leitet der Fahrer das Rad auf das Ackerland. Dort verlangsamt sich der Lauf, sodaß der Reisende so weit kommt, daß er das Rad von hinten fassen kann. Aber das Rad rast weiter mit seinem Reiter wie ein wildgewordener Renner. Der Reisende läßt aber auch nicht los und wird mitgeschleppt, wie wenn ein toller Ochse den Knecht mitschleppt, der den Ochsenstärt festhält. Endlich ging dem Rade die Kraft aus und es stand still. „Wör ick up'r Schossee bliewen, denn wör ick in Strümpen nao Mönster fust; denn mine Pantuffeln har ick all verluoren; aobers up so'n Dier sett' ick mi nich widder ruppe."

* **M.-Gladbach,** 4. Mai. In eigenartiger Weise nahm sich im benachbarten Holt der Anstreichermeister Lies das Leben. Der Mann war seit gestern von seiner Frau vermißt worden. Als am Abend die Frau zufällig ihren Kleiderschrank öffnete, fand sie dort ihren Mann in hockender Stellung in dem Schranke erhängt vor. Wie verlautet, ist der Mann schon seit einiger Zeit schwermütig gewesen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Seine Querköpfigkeit mit dem Tode bezahlt.

Hd **Berlin,** 5. Mai. In Hutschkau, Kreis Namslau, ist der Stellenbesitzer Gottlieb Zuerny, der am 17. Januar von seinem eigenen Hunde gebissen worden war, gestern an Tollwut gestorben. Er war nicht zu bewegen gewesen, sich nach Berlin in das Institut für Schutzimpfung zu begeben.

Drei Automobil-Unglücke.

Hd **Paris,** 5. Mai. Auf der Straße von Evreux nach Paris flog ein Automobil, das zwei Damen und zwei Herren trug und von dem Besitzer Beauvais gelenkt wurde, infolge Platzens des Pneumatics gegen einen Baum und stürzte um. Beauvais und eine der beiden Damen, die Sängerin Marie Londoza, sind lebensgefährlich verletzt, die andere Dame leichter. Der zweite Herr ist heil davon gekommen. — Bei Chartres fuhr ein Automobil, in dem zwei Heizer saßen, gegen einen Milchwagen, ein Heizer liegt schwer verletzt im Hospital. Bei Fontainoblau überfuhr das Automobil eines Rentiers Bossy einen Radfahrer, namens Galdemas, der auf der Stelle tot war.

Es wird weiter gemordet und geselbstmordet.

Hd **Breslau,** 5. Mai. Im Hause Sonnenstraße 35 feuerte gestern abend gegen 10 Uhr der Schneider Robert Kaudetzki auf seine Geliebte, die Schneiderin Emma Fitzke infolge entstandener Differenzen drei Revolverschüsse ab, die sie in die Brust trafen. Kaudetzki machte hierauf einen Selbstmordversuch. Beide wurden sehr schwer verletzt nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

Großer Bergarbeiter-Streik in Amerika.

Hd **Newyork,** 5. Juni. 12 000 Bergleute der Bituminkohlengruben in Westvirginien sind zur Erlangung höherer Löhne in den Ausstand getreten. Die Arbeitgeber lehnen die Bewilligung der gestellten Forderungen ab. Man rechnet infolge dessen mit einem lange andauernden Ausstand.

So machen es die Engländer.

Hd **London,** 5. Mai. Wie aus Banny berichtet wird, hat 500 Kilometer vom Emoflusse zwischen einer englischen Kolonne und Eingeborenen ein blutiger Kampf stattgefunden. Die letzteren wurden zurückgeschlagen und ließen 250 Tote auf dem Kampfplatze zurück; auf englischer Seite fielen 4 eingeborene Soldaten. Die Eingeborenen hatten fortgesetzt den Handel bedroht.

Englisches Panzerschiff gestrandet.

Hd **Antwerpen,** 5. Mai. Das englische Panzerschiff Jewjell ist an der Küste gestrandet. Der Kapitän die Offiziere und 320 Matrosen wurden gerettet, 12 Matrosen ertranken.

Der Krieg in Ostasien.

40 Offiziere, 2000 Mann verloren!

Hd **Petersburg,** 5. Mai. In einer Depesche an den Zaren gibt Kuropatkin die bisher ermittelten russischen Verluste in der Schlacht am Yalu auf 2000 Untermilitärs und 40 Offiziere an. Kuropatkin habe ausdrücklich befohlen, sich in ein ernstes Gefecht nicht einzulassen. General Sassulitsch habe aber diesem Befehle zuwider gehandelt. Kuropatkin meldet weiter, die Japaner müßten enorme Verluste erlitten haben, ganze Wälle von Leichen hätten am Yalu gelegen.

10 000 Mann gegen 65 000 Mann.

Hd **Petersburg,** 5. Mai. Die gesamte russische Presse bedauert die großen Verluste der russischen Truppen in der Schlacht am Jalu, spricht ihr jedoch jede strategische Bedeutung ab. Die Nowoje Wremja meint, der russische Rückzug von Tjurentschen hätte spätestens am 30. April beginnen müssen und wurde aus bisher nicht festgestellten Gründe num einen Tag verzögert. 5 Bataillone, 24 Geschütze mußten trotz allen Heldenmutes von zwei Divisionen erdrückt werden. Die auf russischer Seite in den Kampf gekommenen Truppen, etwas über 10 000 Mann, standen gegen 65 000 Japaner. Der Rußki-Invalid bezeichnet die japanischen Angaben über die russischen Verluste als unwahr. Die Japaner hätten dagegen enorme Verluste gehabt. — Der Rückzug der Russen vom Yalu hat auf die hiesige Bevölkerung deprimierend gewirkt, auch die Börse verflaute, doch liegt die Stimmung in falschem Verständnis der Situation und der sicheren Erwartung des Publikums, daß die Russen die Japaner nicht über den Yalu lassen würden.

Die Sperrung der Hafeneinfahrt gelungen?

Hd **Tokio,** 5. Mai. Nach eingegangenen amtlichen Meldungen ist durch den letzten Brander-Angriff die Sperrung der Hafeneinfahrt von Port Arthur vollkommen gelungen. — Das ist schon fast nach jedem Brander-Angriff gemeldet worden.

Hd **Tokio,** 5. Mai. 10,30 Uhr vorm. Es bestätigt sich, daß die Japaner die Hafeneinfahrt von Port Arthur gesperrt haben.

Räumen die Russen Dalny?

Hd **Yokohama,** 5. Mai. Ein Telegramm aus Tschifu besagt, daß die Russen die offensichtliche Absicht haben, Dalny zu räumen; die dahinführenden Bahnlinien sind zerstört und das rollende Material ist nach Mukden gebracht worden. Die wertvollen Schriftstücke sind gleichfalls dorthin abgegangen, während die Kohlen nach Port Arthur geschickt wurden.

Kuropatkin sorgt für den Hauptschlag.

Hd **London,** 5. Mai. Der Standard erfährt aus Petersburg, daß General Kuropatkin sämtliche Truppen aus der Gegend von Gensan zurückzieht. Er wünscht kleinere Gefechte zu vermeiden und wird deshalb alle vorgeschobenen Posten zurückberufen.

Sie fischen im Trüben.

Hd **Petersburg,** 5. Mai. Dem „Novi Kraj" wird aus Wahantjan gemeldet, daß General Ma und Vicekönig Yuanschikai fortgesetzt gegen Rußland agitieren. In ihrem Auftrage und mit ihrem Wissen bereisen japanische Wanderredner die Provinz, verbreiten falsche Gerüchte über die Siege der Japaner und von feindlichen Absichten der Russen, um das chinesische Volk gegen Rußland aufzuhetzen.

Das kann gut werden!

Hd **London,** 5. Mai. Daily Telegraph berichtet aus Schanhaikwan, daß im Falle weiterer Erfolge der Japaner und besonders, wenn es ihnen gelingen sollte, sich in Niutschwang zu konzentrieren, ein allgemeiner Aufstand der Chinesen zu befürchten ist.

Die Russen im Mittelmeer.

Hd **Brindisi,** 5. Mai. Der Dampfer der Oriental Company „Osirio" wurde 9 Seemeilen vom Hafen entfernt von dem russischen Kanonenboot „Carbin" angehalten und nach der japanischen Post durchsucht, da diese aber gut versteckt war, fanden die Russen nichts. Nach zweistündiger Untersuchung konnte der Dampfer die Fahrt fortsetzen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

22 dicke frische Eier 22
für Mk. 1,— empfiehlt
L. Weinberg, Schwerte.



Nächste Woche
Ziehung 10. Mai
Genehmigt durch Ministerial-Erlass f. d. ganze Preuss. Monarchie.
27. Lott. z. Hebung d. Pferdezucht.
Stettiner Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mark
(Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction verkauft werden gegen
Baar-Geld.
4114 Gewinne im Gesamtwerth v. M
135000
davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen Mark
112000
4000 Silbergewinne mit Mark
21200
u. 10 elegante Fahrräder 1800 Mark
Stettiner Lose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin. Breiteste. 5. (Telegr.-Adr.: Müller Berlin)



Seltene Gelegenheit

zur Anschaffung hocheleganter

Damen-Konfektion

zu spottbilligen Preisen.

Auf unserer letzten Einkaufsreise haben wir einen Posten **Damen-Konfektion** riesig billig, fast für die

Hälfte des Wertes,

erworben. Wir bringen diese Konfektion zu bisher kaum dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf.

Als Beispiel führen wir an:

Ein Sortiment Jacketts, darunter hochelegante Piecen, bis zu einem Verkaufswert von **32 Mark,** . . . .
Ein Sortiment Saccos, nur chice, neueste Façons, offen und geschlossen zu tragen . . . . . .
Ein Sortiment Kragen, darunter theure Sachen, aus reinwollenem elegantem Tuch und Korksoren . . . .
Ein Sortiment Staubmäntel in modernen Stoffen, in jeder Farbe, in jeder Weite . . . . . .
Ein Sortiment Staubkragen aus nur guten, imprägnierten Qualitäten . . . . . .

jetzt Einheitspreis jedes Stück

12 Mk.

Der Verkauf findet in den Räumen der ersten Etage statt.

Gebrüder Kaufmann,

Aelteste u. bestrenommierte Firma der Provinz.

Dortmund, Westenhellweg 46.

Gründung des Stammhauses 1827

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den genehmigten und gemäß § 7 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 vier Wochen lang öffentlich ausgelegten Plan über die Baufluchtlinien der Wilhelmstraße von dem Hause Nr. 1 bis zur Einmündung in die Friedrichstraße Einwendungen nicht erhoben sind, wird der bezeichnete Plan auf Grund des § 8 des angezogenen Gesetzes mit dem Bemerken hiermit förmlich festgesetzt, daß derselbe im hiesigen Stadtbauamte, Wiesenstraße Nr. 4, nochmals **14 Tage** lang zu jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Hörde, den 3. Mai 1904.

VI 1147

Der Magistrat
i. A.: G. Simony.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Soest bestehenden Kommission auf **Donnerstag, den 23. Juni 1904,** anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines, und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreistierarzt Hosang zu Soest zu richten, welcher demnächst die Prüflinge einberufen wird.

Arnsberg, den 19. April 1904.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: Spude.

III b 3645

Bekanntmachung.

An Stelle des auf sein Ansuchen aus seinem Amte geschiedenen Landwirts Vogt zu Ostberge ist der Gutsbesitzer Storck zu Kleinholthausen auf Vorschlag des Kreisausschusses von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zum stellvertretenden Vorsitzenden der Bullenkörkommission ernannt worden.

Hörde, den 18. April 1904.

Der Landrat.

Die Ausführung der Tischler- und Schlosserarbeiten nebst Materiallieferung, sowie die Ausführung der Glaser- und Anstreicherarbeiten nebst Materiallieferung für den Neubau eines Güterschuppens auf Bahnhof Schwerte sollen öff. getrennt in 2 Losen verdungen werden. Die Verdingsunterlagen nebst Zeichnungen und Berechnungen liegen im Zimmer 33 unseres Geschäftsgebäudes zur Einsichtnahme aus. Verdingshefte für je 1 Los können in unserem Amtsgebäude für 50 Pfg. entnommen oder gegen Einsendung des Betrages bezogen werden. Die Eröffnung der Angebote findet am 14. Mai d. Js. 10½ Uhr v. statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Hagen, 23. April 1904. **Kgl. Eis.-Betr.-Inspektion 3.**

Die Herstellung eines Eilgutschuppens nebst Materiallieferung (Fachwerksbau 16 m lang und 8 m breit) auf Bahnhof Schwerte soll öff. in einem Lose verdungen werden. Die Verdingsunterlagen nebst Zeichnungen und Berechnungen liegen im Zimmer 33 unseres Geschäftsgebäudes zur Einsichtnahme aus. Verdingshefte können in unserem Amtsgebäude für 1,00 Mark entnommen oder gegen Einsendung des Betrages bezogen werden. Die Eröffnung der Angebote findet am 14. Mai d. Js. 10½ Uhr v. statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Hagen, 21. April 1904. **Kgl. Eis.-Betr.-Inspektion 3.**

Süssrahmbutter
der Molkerei Lingen
per Pfd. **1,12 Mk.** empfiehlt
L. Weinberg, Schwerte.

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn,
alleinig concess. Fabrikant der: Lennep
Dr. THOMALLA's GESUNDHEITS-UNTERKLEIDER,
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen.
Die besten u. solidesten, ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.
Der Körper bleibt stets trocken
Gesetzlich geschützt
Niederlagen an allen grösseren Plätzen. - Brochüre u. Preislisten gratis.



Niederlage: **Wilh. Sasse;** Frau **M. Grobbel.**

Am Freitag morgen von 9 Uhr an ist am hiesigen Schlachthofe **minderwertiges**

Rindfleisch

das Pfd. zu **30** Pfg. zu haben.

Samstag, 7. d. Mts., morgens 9 Uhr, soll im hies. Schlachthause **minderwertiges gedämpftes**

Schweinefleisch

das Pfd. zu **40** Pfg. verk. werd.

Bekanntmachung.

Ein taubstummes

Mädchen

im Alter von ca. 25 Jahren soll in Dienst gegeben werden. Ansprüche mäßig. Auskunft erteilt die hiesige Amtsstelle.

Westhofen, den 29. April 1904.

Die Armenverwaltung von Westhofen:
Graf Haslingen, Amtmann.

Ein braves

Mädchen

findet per sofort gute Stelle in kleinem gut bürgerlichen Haushalt.
Frau Albert Kronenberg,
Elberfeld, Hochstr. 74.

Schwerte.

Für Schwerte und nächste Umgebung wird per sofort ein tüchtiger

Zeitungsbote

am liebsten Invalide gesucht.
Schriftl. Angebote an das Dortmunder Tageblatt, Dortmund, erb.

Sofort oder später an der Hauptstraße ein

möbliertes Zimmer

zu vermieten, daselbst eine **Schlafstelle** frei. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Eine Wohnung

abgeschl. 1. Etage von 3 Zimmern mit Zubehör zu vermieten.
Sedanstraße 9.

Darlehn

erhält jedermann auf Schuldschein oder Wechsel, bei Abschluß einer Lebensversicherung.
Richard Thielmann,
Dortmund, Goethestr. 8.
Telephon 954.

Liebe Marie!

Komme doch wieder nach Hause und wichse die Schuhe mit
Pilo

Zu haben bei:
Aug. Hartmann, Hch. v. d. Heyde, Frz. Gessinger.

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Taschenfahrpläne
— à 30 Pfg. — vorrätig bei
Carl Braus.

Eine

Dampfwalze

die momentan im Schwerter oder Westhofener Bezirk arbeitet findet sofort Beschäftigung.
Heinrich Dirks,
Bauunternehmer, Schwerte, Bahnhofstraße.

Eine Bäckerei

oder ein sich zu solcher eignendes

Haus

zu mieten oder kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote sub **M. S. 11** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hypothekenkapital.

an I. Stelle b. zu 60% d. Taxe zu 4—4¼% auch auf Neub. u. Grundst. sof. auszul. Off. bef. d. Geschäftsst. d. Z.



Ein noch ungebrauchtes

Fahrrad

zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Nähmaschinen

kauft man unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen bei

C. W. Böhmer,
Markt 6.

MAGGI's
Bouillon-Kapseln



1 Tasse vorzüglicher Fleischbrühe 5 Pfg.
1 Tasse extra starker Kraftbrühe 7½ Pfg.
— 2 Portionen in Kapseln zu **10** bezw. **15** Pfg. —
empfiehlt angelegentlichst
Andreas Kohlmann,
Mühlstrasse 16.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.

Gamma	reinigt **Glas**
Gamma	reinigt **Leder**
Gamma	reinigt **Metall**
Gamma	reinigt **Spitzen**
Gamma	reinigt **Gold**
Gamma	reinigt **Schuhe**
Gamma	reinigt **Email**
Gamma	reinigt **Teppiche**
Gamma	reinigt **Fenster**
Gamma	reinigt **Stoffe**
Gamma	reinigt **Marmor**
Gamma	reinigt **Bilder**
Gamma	reinigt **Plüsch**
Gamma	überall käuflich
Gamma	kostet die Dose nur 25 Pfg.

Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Kronach.

Bösing's homöop. Institut,
Dortmund, Wißstr. 20.
Behandl. aller Krankheiten, Kinderkrankheiten, sowie Flechten und Ausschläge aller Art nach langjähriger Erfahrung.



Halte mich bei Sterbefällen zur Lieferung von

Särgen

aus **Metall, Eichen u. Tannen** bestens empfohlen.
Hochachtend
Aug. Müller, Mechanische Bau- u. Möbeltischlerei, Schwerte.

Schrankspitzen
zu haben bei **Carl Braus.**

Klee-Verkauf.

Verkaufe einige am Overberger Wege gelegene Morgen gutstehenden

Klee

nummerweise unter der Hand.
Fr. Hohenschwert,
Lichtendorf.

An alle
Frauen und Mädchen!
Alle Länder durcheilte es wie der elektrische
Funke
als der Erfinder der Grolich'schen **Heublumenseife** für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht; denn **Grolich's Heublumenseife** dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen u. sammtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit **Grolich's Heublumenseife** gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit **Grolich's Heublumenseife** gereinigt bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. **Grolich's Heublumenseife** kostet 50 Pfg. Bessere Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolich's Heublumenseife **aus Brünn**, denn es bestehen Nachahmungen.
In **Schwerte** käuflich bei: **E. Klein,** Drogerie, **Carl Trog,** Drogerie, **L. Strack,** Friseur, **Wilh. Wirthsmann,** Friseur.

Papierkassetten
in reicher Auswahl und einfacher bis feinster Aufmachung empfiehlt
Carl Braus,
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Friedrich Gallinat in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Farben, trocken und in Oel gerieben,
Lacke für Fussböden und Möbel,
Tapeten und alle
einschlägigen Artikel empfiehlt
Schwerte, Hüsingstrasse 15.
Ernst Klein.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Frendenberg, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 105. **Schwerte,** Donnerstag, den 5. Mai 1904. **36. Jahrgang.**

Das verlorene Geld.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die in der Vorwoche stattgehabte erste Beratung des neuen Börsengesetzes ist so verlaufen, wie nur erwartet werden konnte. Die Stimmung der Mehrheit des Reichstages ist die gleiche, wie in der Bevölkerung selbst, von einer schrankenlosen Freiheit für Schein- und Spekulationsgeschäfte will man nichts wissen. Es ist auch kein Wunder, daß die Dinge so liegen, die bitteren Erfahrungen während der letzten Krisis, die Tausende gemacht haben, sind unvergessen. Selbstverständlich haben die Unvorsichtigen die größte Schuld an ihren Verlusten, sie mußten der Versuchung widerstehen, die ihnen in kurzer Zeit einen erheblichen Gewinn in Aussicht stellte, aber es wurde auch oft genug die eifrige Warnung vermißt, sich vor der schiefen Bahn der überstürzten Spekulation zu hüten. Eine gewisse moralische Pflicht zur Belehrung ist in Börsen-Angelegenheiten immer vorhanden, die Hoffnung, daß ein Geschäft sich günstig abwickeln werde, genügt nicht allein, es muß auch auf die Kehrseite der Medaille hingewiesen, die weniger günstige Möglichkeit betont werden. Es ist für ein solides Bankgeschäft nur natürlich, daß es seinem Publikum entsprechenden Rat gibt; leider muß ja konstatiert werden, daß der Dank für eine solche menschenfreundliche Warnung nicht immer der größte ist, die Leute, welche nun einmal Geld verdienen wollen, sind schwer anzuhalten, sich mit weniger zu begnügen. Da bleibt denn nichts anderes übrig, als daß der Gesetzgeber Vorsehung spielen und darauf Bedacht nehmen muß, die Vergeudung des Nationalvermögens etwas zu erschweren. Diese Erschwerung leichtsinniger Börsengeschäfte ist eine Erziehungs-Aufgabe die nicht zu umgehen ist unter den obwaltenden Verhältnissen.

Die letzten fünf, sechs Jahre haben eine gewaltige Menge von Verfehlungen gegen Treue und Glauben in den Kreisen der Börse gezeitigt. Vielleicht wird man finden, daß die Zahl nicht größer ist, als die der unliebsamen Vorkommnisse in anderen Berufen, das Bankerott-Register bildet ja wirklich keine erfreuliche Lektüre. Aber wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß die Summe des verlorenen Geldes infolge der Bankbrüche doch eine ganz unheimliche Höhe erreicht hat, und daß man diese Tatsache nicht als überwundenen Standpunkt, als Bagatelle betrachten kann. Die Börsenkreise sprechen nicht gern davon, sie ziehen es vor, nur glänzende Bilder vor den Augen des Publikums hervorzuzaubern, aber sie dürfen sich nicht wundern, wenn die Wirkung des Lockmittels versagt. Die Stimmung des Publikums ist nicht börsenfreundlich. Und das ist erklärlich, wenn auch der schon oben erwähnte Schuld-Anteil der Leute, die schnell reich werden wollten, aber das Gegenteil erlebten, nicht vergessen werden soll.

Wir meinen, der Reichstag kann dem, was die soliden Finanzkreise als nötig für eine Erleichterung des Börsen-Verkehrs bezeichnen, wohl etwas mehr entsprechen, als er bisher Neigung zeigt; es ist eigentlich selbstverständlich, daß bestehende Rechts-Unsicherheiten beseitigt werden. Aber wenn dies geschieht, soll nicht vergessen werden, das zu tun, was allermindestens ebenso notwendig ist, eine Verschärfung der Bestimmungen über die Gründung von allerlei Unternehmungen, des Aufsichtsratswesen etc. Es ist doch in den Gründer-Prozessen reichlich viel über eine sehr merkwürdige Geschäfts-Handhabung bekannt geworden, es sind recht naive Aussagen von Aufsichtsräten mitgeteilt, die ihre Amtspflicht damit erfüllt zu haben vermeinten, wenn sie dem leitenden Direktor ihres Unternehmens volles Vertrauen schenkten. Allbekannt ist ja, was auf diese Weise bei den Treber-Aktien und anderen Gesellschaften herausgekommen ist, Vorgänge, wie sie früher in Deutschland nicht für möglich erachtet wurden. Gewiß waren das Ausnahmen, aber keineswegs so ganz vereinzelte. Dieser Einwand stimmt also nicht.

Die Verschärfung des Verantwortungsgefühles für die Leitung und Kontrolle solcher Unternehmungen ist notwendig. Bei einer ganzen Reihe von Bankbruch-Prozessen hat das große Publikum unverhüllt aussprechen zu müssen geglaubt, daß diese gesetzlichen Strafbestimmungen für die Größe der Straftat unbedingt zu milde seien. Wenn wir den schweren Schaden und die Ehrlosigkeit der Gesinnung bei solchen Geldvergeudungen großen Stils, bei dem rücksichtslosen Drauflos-wirtschaften mit dem Gelde anders ins Auge fassen, kann man wohl in die Lage kommen, zu sagen, daß die Volksstimme nicht Unrecht hat. Aber die direkt vorbeugenden Vorschriften sind doch die wesentlicheren, sie hindern die Begehung einer Straftat, deren härtere Bestrafung immer noch nicht den Geschädigten ihr verlorenes Geld wieder gibt.

Die Brüder.

von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Du bekommst immer noch Geld geborgt."

„Ich sage Dir, daß dies nicht der Fall ist! Und wenn ich noch Geld geborgt bekäme, müßte ich es zur Abzahlung alter Schulden verwenden. Ich will Dir keine Vorwürfe machen, Ferdi, aber Du darfst Dein leichtsinniges Leben nicht mehr fortsetzen. Du mußt ein anderes Leben anfangen."

„Gut gesagt — aber wie? Meine Gläubiger fressen mich ja geradezu auf! Wenn ich nicht binnen fünf Tagen tausend Mark anschaffen kann, bin ich verloren. Ich habe mir schon große Mühe gegeben, das Geld aufzutreiben — alles war vergebens; Du warst meine letzte Hoffnung. Da auch Du mir nicht helfen kannst, so bleibt mir nichts übrig, als nach Amerika zu gehen oder mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen!"

Er hatte sich erhoben und ging erregt im Zimmer auf und ab.

Edmund beobachtete ihn mit forschenden Blicken. In seinem Wesen machte sich eine nervöse Erregtheit bemerkbar, die das schlimmste befürchten ließ. Edmund liebte seinen um fast zehn Jahre jüngeren Bruder sehr. Er wußte, Ferdinand war nicht schlecht, nur ein bischen leichtsinnig und zu tollen Streichen aufgelegt, aber im Grunde ein braver, wackerer Junge, der lieber gestorben wäre, als eine unehrenhafte Handlung zu begehen.

„Wenn ich Dir nun helfen könnte, Ferdinand," sagte er langsam und ernst. „Würdest Du dann Deine Lebensweise ändern? Denke an unsere Mutter! Auf ihrem Sterbebette hat sie Dich mir anvertraut — sie wußte, was für ein leichtsinniger Vogel Du bist — denk' an ihren Kummer, wenn sie Dich so sehen könnte!"

„Ach, erinnere mich nicht an die gute Mama! Ja, ich war ein lustiger Kerl! Aber das soll anders werden! Wenn ich bloß aus dieser verdammten Klemme heraus wäre! Die anderen Gläubiger werden noch —"

„Nun gut", sagte Edmund, sich entschlossen erhebend, „ich helfe Dir, aber nur unter der Bedingung, daß wir dann einmal wahrhaft über Deine Verhältnisse sprechen und alles zu ordnen versuchen. Ob mir es gelingt, ist allerdings noch die Frage, doch hoffe ich es."

„Ich wußte es ja, mein lieber Bruder, daß Du mich dieser gräßlichen Lage entreißen würdest," entgegnete Ferdinand bewegt. „Du warst ja stets wie ein Vater um mich besorgt."

„Hättest Du nur meine väterlichen Ratschläge besser befolgt!"

„Ich schwöre es Dir, ich werde ein anderes Leben beginnen. Weißt Du, ich könnte mich ja in die Provinz versetzen lassen —"

„Noch ist es nicht so weit. Zuerst müssen Deine Geldverhältnisse geordnet sein. Die vorläufig nötige Summe werde ich Dir in einigen Tagen geben."

„Du bist ein Engel . . ."

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür und der Major steckte den Kopf herein.

„Darf ich eintreten? Ah, Pardon — Sie haben Besuch!"

„Kommen Sie nur herein, Herr Major. Darf ich Ihnen meinen Bruder vorstellen?"

„Herr Leutnant Harthausen — ich hatte bereits den Vorzug, Sie kennen zu lernen."

„Der Vorzug war ganz auf meiner Seite," entgegnete Ferdinand.

„Sie kennen meinen Bruder?"

„Freilich, Herr Baron. Ich pfusche zuweilen den Sportleuten etwas ins Handwerk und da Ihr Herr Bruder ein schneidiger Steeple-Chaise-Reiter ist, so habe ich seine Bekanntschaft auf der Rennbahn in Karlshorst und Hoppegarten gemacht!"

„Ach so," machte Edmund mit bezeichnendem Lächeln.

„Haben Sie Ihren Herrn Bruder schon einmal reiten sehen?" fuhr der Major fort. „Nein? Ah, da dürfen Sie nicht versäumen, solange Sie hier sind. Die Rennsaison beginnt ja am nächsten Sonntag in Hoppegarten. Sie reiten doch, Herr Leutnant?"

„Ja, ich habe mich gemeldet."

„Welches Pferd — bitte?"

„Herrn von Bauernfeds, Platz da!"

Famoses Pferd — aber noch nicht genug in Training, wie mir der Trainer des Bauernfeldschen Stalles sagte. Vielleicht bringen Sie es aber doch als zweiten durchs Ziel . . ."

„Ich hoffe als ersten, Herr Major."

„Na, na — Favorit ist doch Bleichröders „Nelson" vom „Hektor" aus der „Amalaswinta". Möchte nicht auf Ihren „Platz da" wetten! Was meinen Sie, Herr Baron?"

„Das wollte ich meinen," lachte Ferdinand etwas spöttisch.

Aber der Major sagte mit viel Würde:

„Ich beschäftige mich nur mit diesen Dingen, um meinen Pensionsgästen Auskunft erteilen zu können. Doch, was ich sagen wollte, meine Herren — es ist heute ein herrlicher Frühlingstag, da habe ich mit noch einigen Familien zusammen einen Ausflug nach dem schwedischen Pavillon am Wannsee verabredet. Sie nehmen hoffentlich daran teil, Herr Baron?"

„Wenn Sie gestatten."

„Na — ohne Frage! Und Sie, Herr Leutnant?"

„Ich kenne ja die Herrschaft gar nicht."

„Macht nichts. Ich stelle Sie vor. Es sind reizende junge Damen darunter. Nach dem Essen soll getanzt werden. Na, wie ist's? Sie würden mich sehr verpflichten —"

„Da Sie mich so freundlich einladen und auch mein Bruder mitfährt, kann ich nicht widerstehen."

„Bravo! Also, meine Herren, um zwei Uhr auf dem Wannsee-Bahnhof. Aber pünktlich! Apropos, Herr Leutnant, könnten Sie mir nicht näheres über Ihr Pferd „Platz da" mitteilen ?Es interessiert mich stets, wenn ein neues Pferd auf dem grünen Rasen erscheint."

„Das glaube ich!" lachte der junge Offizier. „Aber ich muß jetzt zum Dienst — vielleicht heute nachmittag. Adieu, Edmund, habe nochmals vielen herzlichen Dank."

„Schon gut — Adieu, Ferdinand, auf Wiedersehen!"

Die beiden Brüder schüttelten sich die Hände. Der Major begleitete den jungen Offizier bis zur Korridortür.

„Glauben Sie wirklich, daß „Platz da" Chance hat, Herr Leutnant?" fragte er.

„Wenn ich ihn reite — ja!"

„Ah — und der Nelson?"

Ferdinand zuckte die Achseln.

„Ich kann Ihnen nichts sagen, aber es wird ein harter Kampf stattfinden. „Platz da" ist jung und der Nelson hat schon mehrere Campagnen hinter sich."

„Ja, ja — Sie haben recht. Na, ich danke schön, ich werd's mir merken."

Er verabschiedete sich mit großer Höflichkeit von dem jungen Offizier.

„Da könnte man vielleicht ein Geschäft machen," murmelte er vor sich hin, als er in sein Zimmer zurückkehrte. „Ich allerdings werde nichts wagen — aber die anderen — na, wir werden ja sehen."

Edmund saß vor seinem Schreibtisch und blickte nachdenklich auf das Schreiben Wichmanns.

Noch immer sträubte er sich dagegen, den Schein des Geldvermittlers zu unterzeichnen. Es dünkte ihm nicht ehrenhaft, in solch frivoler Weise mit seiner Zukunft zu spielen.

Aber sein Bruder mußte gerettet werden! Und dann — er verpflichtete sich ja zu nichts. Konnte es nicht möglich sein, daß er die Amerikanerin lieben lernte, daß er auch ihr Herz gewann? Dann war es doch sicherlich keine Unmoralität, wenn sie sichheirateten,trotzdem sie sich auf eine etwas seltsame Art kennen gelernt hatten. Das Geld welches er Wichmann dan nzahlen mußte, spielte unter solchen Umständen ja keine Rolle.

Und wenn die Heirat nicht zustande kam, brauchte er ja das Geld nicht zu zahlen. Dann würde er einfach das Darlehen von 2000 Mark zurückzahlen. Doch wovon? Das wußte er freilich noch nicht. Aber es würde sich schon eine Hilfe finden.

Rasch tauchte er die Feder in das Tintenfaß und setzte mit fester Hand seinen Namenzug unter den Schein des Herrn Theodor Wichmann.

Major von Billerbeck verstand es ausgezeichnet, eine Festlichkeit zu veranstalten. Auch dieser Ausflug nach dem in waldumkränzter Bucht des Wannsees liegenden „Schwedischen Pavillon" fand allgemeinen Beifall. Auf dem Bahnhof in Wannsee erwartete ein kleines Musikkorps die Gesellschaft und geleitete diese unter den lustigen Klängen einer Polonaise nach dem mit Guirlanden geschmückten Dampfer, der die fröhliche Gesellschaft nach einer kurzen Rundfahrt auf dem See nach dem eleganten Etablissiment dem „Schwedischen Pavillon" brachte.

Unter den breitästigen Lindenbäumen, die im ersten frischen Frühlingsgrün prangten ,waren die Kaffeetische gedeckt, nicht in langen geschmacklosen Tafeln, sondern einzelne kleine Tische höchstens zu vier Personen, an denen sich die kleineren Gruppen der Gesellschaft nach Gefallen zusammenfinden konnte. Jedes Tischchen zierte ein hübscher Blumenstrauß, und Guirlanden von bunten

Lampions überspannten den von der fröhlichen Menge erfüllten Festplatz.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Brief.

C. W. **Berlin**, den 4. Mai 1904.

„Ich denk so manchmal hin und her . . .", heißt es in dem bekannten Liede, und mancher hat die Zeile wohl vor sich hin gesummt, als er vorgestern abend unseren Kaiser hoch zu Roß, gefolgt von seinen Offizieren durch das Brandenburger Tor, die Linden hinab in das alte Hohenzollernschloß an der Spree einziehen sah, herzlich begrüßt von Tausenden, die sich des frisch u. kräftig nach seiner Mittelmeerreise dreinschauenden hohen Herren freuten. Es war ein schöner Maientag, und ein gleicher war es vor 16 Jahren, als gerade um diese Zeit Kaiser Friedrich nach Berlin kam. Mit Herz und Mund grüßten die überraschten, aufs Tiefste erschütterten Menschen den Kaiser, Tausenden standen Tränen in den Augen, und auch „unser Fritz" konnte sich einer warmen Rührung nicht erwehren. Es waren Tage, die einem immer wieder in den Sinn kommen, die der nicht vergißt, der sie mit erlebte. Nur das wehmütige Gefühl versinkt etwas unter den Einfluß der Zeit, jetzt, wo wir Kaiser Friedrich's Nachfolger in vollster, kräftigster Frische wieder unter uns sehen. An den Schläfen zeigt das Haar Kaiser Wilhelm II. ein leichtes Grau, aber wer über fünfundvierzig Jahre ist, der hat damit zu rechnen. In der ihm eigenen frischen, immer das Volks-Empfinden berücksichtigenden und treffenden Art hat der Kaiser gleich den ersten Tag seiner Heimkehr wahrgenommen, den Berlinern zu zeigen, daß er der Anteilnahme der Bevölkerung seinen wärmsten Dank widmet, es ist, als ob er ihnen wie ein heimkehrender Hausvater zurufen wollte: „Da bin ich wieder!" Diese ungeschminkt-herzliche Begegnung hat hoch erfreut, die Berliner haben sofort gesagt: „Der Kaiser ist doch der Sohn seines Vaters." Für all die Zehntausende, die dem Kaiser ihren Willkomm noch nicht haben zujubeln können, bietet die bevorstehende große Frühlings-Parade Anlaß und Gelegenheit.

Industrie und Handel.

$$ In der deutschen Eisenausfuhr ist nunmehr nach der „Köln. Ztg." eine Wendung eingetreten. Die Einfuhr hat zwar im Monat März noch um etwa 5000 Tonnen zugenommen, dafür ist aber die Ausfuhr gegen Februar um 47 000 Tonnen gestiegen. Nunmehr bleibt abzuwarten, ob die zutage getretene Verstärkung der Ausfuhr sich weiter fortsetzen kann, was im Interesse der Eisenindustrie sehr zu begrüßen wäre.

$$ Zum Fall Ribbert. Kommerzienrat Julius Ribbert-Hohenlimburg ist am 2. d. M. in Hannover eingetroffen, um in Sachen der Aktiengesellschaft „Heldburg" persönlich die erforderlichen Unterhandlungen zu führen. Die ganze Angelegenheit, die durch Berliner Blätter tendenziös aufgebauscht worden ist, soll in kurzer Zeit in befriedigender Weise geregelt werden.

Aus Westfalen und Rheinland.

Wickede, 4. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt Herr P. Sümmermann, der frühere Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Hamm-Soest, die Pachtung des von ihm bis jetzt bewirtschafteten Gutes Scheda aufzugeben und eine größere Domäne im östlichen Preußen zu übernehmen.

* **Lüdenscheid,** 3. Mai. Ein Landwirt bei Halver i. W., welcher sein Ackerpferd mit Peitschenhieben zu traktieren pflegte, wurde von demselben mißhandelten Tiere derart in den Arm gebissen, daß wahrscheinlich eine Amputation vorgenommen werden muß.

* **Recklinghausen,** 4. Mai. Gestern morgen wurde der Rangierer Schittko von hier von der von ihm bedienten Lokomotive überfahren und getötet. Die Räder gingen dem Bedauernswerten über den Kopf.

* **Elberfeld,** 4. Mai. An einem Bissen Fleisch erstickt ist heute morgen der Schuhmachermeister Georg Körber; ärztliche Hilfe kam zu spät.

* **Viersen,** 4. Mai. (Postkuriosum.) Lange Zeit brauchte eine Ansichtspostkarte zur Wanderung von Lobberich nach hier; sie ist nach dem Poststempel am 28. November 1902 in Lobberich aufgegeben und gelangte erst gestern in den Besitz des hiesigen Empfängers. Welchen Schlupfwinkel sie während dieser Zeit aufgesucht hat, ist nicht bekannt geworden.

* **Köln,** 4. Mai. Eine bemerkenswerte Neuerung im Straßenbahnbetrieb wird augenblicklich hier erprobt. Es handelt sich um einen Haltestellen-Melder, der im Wagen angebracht ist und von Haltestelle zu Haltestelle den Namen der nächstfolgenden angibt. Sollte der Apparat sich bewähren, so würde damit eine erfreuliche Erleichterung für das Publikum sowohl wie für den Schaffner erzielt werden.

* **Aachen,** 4. Mai. Das Schwurgericht verhandelte seit gestern morgen gegen den Buchbinder Edmund Göriissen aus Eschweiler. Er hatte, wie wir seinerzeit in der „Rh.-Westf. Ztg." berichteten, die mit ihm in derselben Druckerei als Anlegerin beschäftigte Maria Scholl, mit der er ein Verhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen geblieben war, an eine abgelegene Stelle bei Eschweiler gelockt und ihr dort mit einem Buchbindermesser den Hals durchschnitten. Göriissen, der verheiratet ist und drei Kinder hat, galt als sehr fromm. Die Anklage gegen ihn lautete auf Mord. Die Geschworenen erkannten ihn indessen nur des Totschlags schuldig und verurteilten ihn zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Wetterbericht.

6. Mai: Wolkig, Regenfälle, windig, ziemlich warm.
7. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk **Kreis Hörde** findet an folgenden Tagen statt:

1 **Im Beckhoff'schen Saale zu Annen, Bahnhofstraße,** am 20. Mai d. Js.

2. **Im Bergmann'schen Saale zu Hörde, Langestraße,** am 21., 24., 25., 26., 27., 28. und 30. Mai d. Js.

Das Geschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Hörde um 7 Uhr, in Annen um 7½ Uhr vormittags.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Musterung und Aushebung vor der Ersatz- oder Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haftstrafe belegt

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Musterungs- oder Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. oder entsprechender Haftstrafe belegt

Militärpflichtige, die in den zur Musterung vor der Ersatz-Kommission oder zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission angesetzten Terminen im betrunkenen oder unreinem Zustande erscheinen, während des Musterungs- oder Aushebungs-Geschäftes ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Musterungs- oder Aushebungs-Geschäft stören, werden mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

Reklamationen, für welche die Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist, sind bei den Ortsbehörden so zeitig anzubringen, daß ihre Prüfung im Aushebungstermine stattfinden kann. Sämtliche Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamationen — und zwar auch der welche vor der Musterung eingelegt worden sind — ankommt haben mit den Militärpflichtigen zu erscheinen.

Die den Gestellungspflichtigen durch die Ortsbehörden demnächst zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen. Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu erwarten, eine Vorladung aber nicht erhalten haben, sind verpflichtet sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Hörde, den 28. April 1904.

Der Landrat:
J. V.
Mathis.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem verstorbenen Manne betriebene

Kohlen- und Fuhrgeschäft

in unveränderter Weise fortsetze.

Bittend, daß meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, sichere prompteste und reellste Ausführung aller Aufträge zu und zeichne, mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehlend

Achtungsvoll!

Frau Wwe. R. Engels,
Schwerte, Moltkestr. 13.

Taschenmesser in reichhalt. Auswahl bei **Carl Braus.**

Achtung!

Veranlasst durch den grossen Anklang, den meine italienischen Weine hier gefunden haben, habe ich in dem Hause

Westenstr. No. 6

ein

Ladengeschäft

eröffnet und empfehle:

1 Literflasche	Ia. Bari rot	1,10	Mk.
1 „	Ia. Piemonte rot	0,90	„
¾ „	Ia. Barletta weiss	1,10	„
¾ „	Ia. Marsala weiss	1,20	„
¾ „	Ia. Capri rot	1,20	„
¾ „	Ia. Barbera rot	1,20	„
¾ „	Ia. süsser Ungar weiss für Kranke besonders zu empfehlen	1,50	„
¾ „	Ia. vino Moscato di napoli	1,20	„

Spezialität

noch nicht in Schwerte gewesen:

Vino Vermouth di Torino, lieblich im Geschmack für Kranke sehr zu empfehlen ¾ Literflasche 1,30 Mk.

Ich beziehe die Weine aus den besten Weingegenden Italiens und zum grössten Teile von meinen Verwandten, die in Oberitalien, das einen besonders guten Wein hervorbringt, grosse Weinberge besitzen, weshalb ich auch in der Lage bin, so billig zu liefern.

Kein Bürger von Schwerte und Umgegend sollte es unterlassen, von dieser günstigen Gelegenheit,

wirklich guten Wein zu billigem Preis zu erhalten,

Gebrauch zu machen und sich von der Vorzüglichkeit meiner Weine zu überzeugen. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Bei Abnahme grösserer Mengen Wein

bedeutende Preisermässigung.

Mein Unternehmen einem verehrlichen Publikum bestens empfehlend, bitte ich, sich auch bei Veranstaltungen von Hochzeiten, Kindtaufen und anderen Festlichkeiten meiner gütigst zu erinnern.

Hochachtend!

Angelo Martinelli.

NB. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Auf Wunsch wird auch ins Haus geliefert.

Bekanntmachung.

Der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein beabsichtigt auf seinem Grundstück in Hacheney Flur 1 Parzelle Nr. 511/181, 512/181 u. 513/180 der Steuergemeinde Hacheney eine **Kokerei** von 60 Oefen mit Nebenproduktengewinnung zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 und der Nr. 15 und 16 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 9. August 1899 (Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung Seite 127 ff.) wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Wellinghofen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 15 e der vorbezeichneten Anweisung Termin auf

Freitag, den 20. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr,

auf dem Amtsbureau zu Wellinghofen anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist Herr Amtmann Hartung tätig.

Hörde, den 30. April 1904.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Vorsitzende.
J. V.
gez. Mathis.
Regierungs-Assessor.

NAEMANN
der Feldhauptmann von Syrien.
Deklamatorium
mit Gesangeinlagen
ausgeführt vom **Gemischten Chor** und **Männerchor** der **evangel. Stadtmission Schwerte**
am **Sonntag, den 8. Mai 1904,**
abends 7 Uhr beginnend
im Stadtmissionssaale Kuhstrasse 7.
Eintritt gegen Programm à 20 Pfg.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Matjes-Heringe
empfiehlt
Carl Trog, Schwerte.

Cordes Leichtstein
D. R.-P. No. 134948
hat infolge seiner ausgezeichneten Verwendbarkeit berechtigtes Aufsehen und ungeteilte Anerkennung gefunden. Die Mängel und Uebelstände aller Konkurrenzsteine sind durch Cordes Leichtstein unmöglich gemacht. Allen Anforderungen gerecht werdend, ist Cordes Leichtstein
ganz ausserordentlich leicht
erstaunlich fest und haltbar
schnell bindend
material- und arbeitsparend
erprobt und isolierfähig
absolut feuersicher
enorm billig.
Cordes Leichtstein gestattet reinlichstes, rasches Arbeiten zu jeder Jahreszeit, ermöglicht alle Vorteile, sehr schnell herstellbar. Einmal gebraucht, als allen anderen Steinen dauernd überlegen wieder verwendet. Ueber Lizenzabtretungen und alles Nähere erteilt Auskunft
Westfälische Cordes Leichtstein-Industrie Schwerte-Ruhr.
Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900 Ehrenpreis der Stadt Dresden.

Achtung!
Zahn-Institut W. Hoffmanns
Ostenstr. 7. Schwerte. Ostenstr. 7.
Garantiere für absolut schmerzloses Zahnziehen und dass meine künstlichen Gebisse tadellos sitzen, sowie sprech- und kaufähig sind.
Langjährige Erfahrungen. Billige Preise.